

Barmherzigkeit, Geduld und Vergebung

von Dibar K. Apartian
(1916-2010)

Haben Sie jemals zwei Kinder beobachtet, die friedlich miteinander spielten und sich ihres Lebens erfreuten, bis eines von ihnen plötzlich einen Streit provozierte und das andere anschrie: „Ich mag dich nicht mehr! Ich rede nie wieder mit dir! Ich hasse dich!“? Aber was passiert ein paar Minuten später? Sie schließen wieder Frieden. Sie vergessen ihren Streit und vergeben einander.

Können wir Erwachsenen wie Kinder sein? Können wir von ihnen lernen? Wir streiten auch – aber gewöhnlich vergeben wir nicht so leicht. Tatsächlich wissen manche von uns nicht einmal, was echtes Vergeben bedeutet. In Gottes Kirche konzentrieren wir besonders um die Passahzeit unsere Gedanken auf das Vergeben. Aber Gott möchte, dass wir diese Passah-Einstellung *zu jeder Zeit* haben.

Ich erinnere mich an einen Mann, der vor einigen Jahren getauft werden wollte. Er verstand die Wahrheit. Er war bereit und willens, Gottes Gebote einzuhalten, einschließlich des Sabbatgebots. Aber als wir auf das Thema des Vergebens zu sprechen kamen, schreckte er zurück: „Ich kann niemals meiner Frau vergeben, die mit einem anderen Mann davongelaufen ist“, sagte er zornig. „Und auch diesem Mann kann ich niemals vergeben!“ Er konnte nicht verstehen, dass wahre Christen bereit sein müssen, zu vergeben, egal wie tief wir verletzt wurden. Das ist eine der großen Voraussetzungen für das Heil.

Es liegt nicht in unserer Verantwortung, nach Vergeltung zu streben. Vielmehr müssen wir Vergebung und Versöhnung anstreben. Wir sollen barmherzig sein (Matthäus 5, 7; Lukas 6, 36). Wir sollen geduldig sein (Galater 5, 22; Epheser 4, 2). Wir sollen nach Frieden streben (Psalm 34, 15; 1. Petrus 3, 11). Manchmal jedoch finden wir keinen Frieden. Wenn ein Glaubensbruder oder eine Glaubensschwester sich an uns versündigt, hat Gott uns ein erprobtes Verfahren gegeben, um damit umzugehen (Matthäus 18, 15-17).

Überwinde das Böse mit Gutem

Doch wir leben in einer Welt voller Sünde und Bosheit. Wie sollten wir also reagieren, wenn eine Versöhnung unmöglich scheint? Beachten Sie, was der Apostel Paulus schrieb: „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: **Die Rache ist mein; ich will vergelten**, spricht der Herr.“ Vielmehr, ‚wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln‘. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Römer 12, 17-21).

Reiten wir immer wieder auf den Übeltaten anderer herum? Oder sind wir bereit, Barmherzigkeit, Geduld und Langmut zu zeigen, immer danach strebend,

anderen zu vergeben? Wir wissen, dass das Heil ein unverdientes Gnadengeschenk Gottes ist. Aber es ist ein an Bedingungen geknüpftes Geschenk. Eine Bedingung ist unsere Bereitschaft, zu vergeben. Wir scheinen oft zu übersehen, welchen Schwerpunkt Christus auf die Vergebung gelegt hat, als er den Jüngern zeigte, wie man betet. Er sagte, dass wir zum Vater beten sollen, indem wir sagen: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ (Matthäus 6, 12). In der Interlinearbibel wird gezeigt, dass dieser Vers tatsächlich sagt: „wie auch wir vergeben *haben* unsern Schuldigern“. Klar ausgedrückt bedeutet dies, dass Gott uns nur in dem Maß vergibt, wie wir anderen vergeben. Dieser wichtige Punkt wird in den nachfolgenden Versen noch verstärkt: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6, 14-15).

Die meisten von uns nehmen diese Warnung nicht ernst. Wir hegen Groll. Zum Beispiel, wenn wir jemandem begegnen, der uns etwas Böses angetan hat, erinnern wir uns sofort an seine Sünde und sind oft nicht bereit, diese zu vergessen. Der Apostel Petrus fragte Jesus Christus: „Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?“ (Matthäus 18, 21). Christi Antwort lautete: „Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenmal siebenmal“ (Matthäus 18, 22). Mit klaren Worten bedeutet das, dass wir **immer** bereit sein müssen, zu vergeben.

Manche von uns begnügen sich damit, die Dinge zu tun, von denen sie wissen, dass sie „notwendig“ sind – wie das Einhalten des Sabbats und der heiligen Tage und die Gabe des Zehnten. Aber ist das alles, was Gott von uns fordert? Braucht es mehr, um ein wahrer Christ zu sein?

Barmherzigkeit

Wir kennen Matthäus 23 als das Kapitel, das von Heuchelei handelt. Die Pharisäer stellten sich als gesetzestreu dar, jedoch auf eine heuchlerische Art. Christus wies sie zurecht, indem er sagte: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23, 23).

Immer wieder habe ich den Kommentar von Außenstehenden gehört, dass die Mitglieder der Kirche Gottes zu legalistisch sind – dass wir die Einhaltung des Gesetzes betonen, aber versäumen, genügend Liebe und Barmherzigkeit an den Tag zu legen. Warum hinterlassen wir manchmal so einen Eindruck? Wissen wir wirklich, was Barmherzigkeit ist? Begreifen wir, dass Barmherzigkeit Hand in Hand geht mit Vergebung? Einfach ausgedrückt: Wenn es uns an Barmherzigkeit mangelt, ist unsere Religion vergebens. Als Christen müssen wir bestrebt sein, unsere menschliche Natur zu überwinden. Wir müssen unsere Fehler erkennen und eingestehen – und bereuen. Ein Mangel an Barmherzigkeit ist ein weit verbreiteter Fehler, sogar in Gottes Kirche. Denken Sie darüber nach. Hat Gott Ihnen gegenüber Barmherzigkeit erwiesen? Hat er Ihnen immer die Gerechtigkeit zugeteilt, die Sie verdient haben? Oder war er langmütig, hat er darauf gewartet, bis Sie bereuen und sich ihm wieder zuwenden? Welches Recht haben wir – Sie

und ich – anderen solche Barmherzigkeit vorzuenthalten? Denken Sie an das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht. Er empfing Barmherzigkeit von seinem Herrn, verlangte aber von seinem Mitknecht, der ihm etwas schuldete, Gerechtigkeit (Matthäus 18, 23-35).

Es ist nur natürlich, dass wir für uns selbst nach Gerechtigkeit verlangen – und wir wissen, dass es viel Ungerechtigkeit in der Welt um uns herum gibt. Können wir eine schwerwiegende Ungerechtigkeit uns gegenüber – eine, die so schwerwiegend ist, dass wir glauben, sie nicht vergessen zu können – wirklich vergeben? Ja, das können wir! Wir können es, indem wir dem Vorbild Christi folgen. Unser Gott ist ein langmütiger, barmherziger und vergebender Gott. Christus sagte uns: „Liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lukas 6, 35-36). Denken Sie an die Worte Christi: „Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden“ (Matthäus 7, 2). Als Christen, die von Barmherzigkeit und Langmut erfüllt sind, müssen wir immer gerecht urteilen (Johannes 7, 24).

Der richtige Ansatz

Denken Sie an das Beispiel von König David. Oftmals, wenn wir an David denken, fällt uns zuerst sein Ehebruch mit Bathseba ein. Aber Gott erinnert sich nicht so an David. Beachten Sie, was Gott selbst über seinen Diener David sagte: „Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der soll meinen ganzen Willen tun“ (Apostelgeschichte 13, 22). David hat viele Sünden begangen, aber er hat auch von Herzen bereut. Das ist einer der Gründe, warum er ein Mann nach Gottes Herzen war. Und wie Gott es mit David tat, sollten wir uns ebenfalls freuen, wenn andere bereuen, anstatt uns ständig an ihre Fehler zu erinnern (Jakobus 4, 11-12).

Und wie steht es mit Hiob? Viele von uns halten Hiob für einen selbstgerechten Mann. Ja, er war selbstgerecht. Aber ebenso sind Sie und ich es manchmal. Doch Gott sah Hiob nicht so an, wie wir es oft tun. „Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse“ (Hiob 1, 1). Beachten Sie, Gott sagte nicht: „Es war ein Mann im Lande Uz. Der war selbstgerecht und ich wies ihn zurecht“. Gott ritt nicht endlos auf Hiobs Sünden herum; er lobte Hiob, der nicht nur den Versuchungen des Satans widerstanden hatte, sondern auch seine eigenen Sünden bereute. Als Gott seine Prüfungen zuließ, wusste er, dass Hiob genügend Glauben und Stärke hatte, um dem Satan zu widerstehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wären die meisten von uns diesen Prüfungen erlegen, wenn wir in Hiobs Lage gewesen wären (1. Korinther 10, 13).

Als Christen müssen wir fähig sein, über verletzte Gefühle und Beleidigungen, die uns andere in der Vergangenheit zugefügt haben, hinwegzusehen. Bedenken Sie das Vorbild von Paulus. Wie hätten Sie reagiert, wenn Sie so behandelt worden wären, wie er? Nach seiner Bekehrung, als er begann, wie ein wahrer Christ zu leben und Gott zu dienen, wurde er geschmäht und angeklagt – nicht nur von Außenstehenden, sondern auch von vielen in der

Gemeinde. Wurde er deswegen entmutigt? Nein. Stattdessen wurde er zu dem Mann, der 14 Briefe des Neuen Testaments schrieb, in denen er erklärte, wie die Einstellung eines wahren Christen sein sollte – wie man demütig ist, wie man Barmherzigkeit und Geduld erweist, und wie man vergibt. Die Schriften von Paulus zeigen, wie wir unsere menschliche Natur bekämpfen können, denn er hat selbst solche Kämpfe in seinem eigenen Leben durchgemacht. Es war nicht leicht für Paulus, denen zu vergeben – sogar seinen eigenen Glaubensgenossen –, die ihn ständig angriffen. Und dennoch zeigte er Barmherzigkeit und Geduld, vergab immer wieder. Wie hat er das geschafft? „in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut [Bereitschaft, lange zu erdulden, auch wenn es wehtut], in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken“ (2. Korinther 6, 6-7). Beachten Sie, dass Paulus, als man ihm Unrecht tat, nicht darauf sann, sich zu rächen – wie bei Alexander dem Schmied, wo er loslassen konnte und auf Gottes Vergeltung vertraute (2. Timotheus 4, 14-16). Ebenso sollten auch wir uns verhalten.

Wir müssen uns auch vor Zorn in Acht nehmen. In Epheser 4, einem Kapitel, das uns viele Einsichten vermittelt, erklärt Paulus, wie man in Wort und Tat ein echter Christ ist. „Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht“ (Epheser 4, 25-26). Es ist tatsächlich so: Manchmal führt uns der Zorn direkt zu einer sündhaften Einstellung. Deshalb rät uns Paulus: „lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen“ (Vers 26). Folgen wir seinem Rat?

Wenn Sie Epheser 4 sorgfältig studieren, bekommen Sie ein besseres Verständnis der Wesensart Gottes – was er ist, was die Kirche ist und wie wahre Christen eines Tages aus Geist geborene Söhne und Töchter Gottes werden können. „Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes“, fügt Paulus hinzu (Vers 30). Was bedeutet das? Wie können wir den heiligen Geist Gottes betrüben? Wir betrüben ihn, wenn wir unseren fleischlichen Neigungen nachgehen. „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit“ (Vers 31).

Freundlichkeit erweisen

Selbst wenn uns jemand nicht mag und uns etwas Böses antut, sollten wir nicht böse von dieser Person reden. Ohne Zweifel ist dies sehr schwer und wir haben alle noch an diesem Punkt zu arbeiten. Aber dies ist der beste Weg, um zu beginnen, unser Herz zu reinigen und das Wichtigste im Gesetz zu praktizieren. Paulus zeigt den nächsten Schritt: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich“ (Vers 32). Wie können Sie freundlich gegenüber jemandem sein, der Sie hasst? Sie können loslassen und Gott bitten, sich um die Sache auf seine Weise zu kümmern – auf eine Weise, von der er weiß, dass es das Beste für diese Person ist (Römer 12, 19-21). Wir dürfen niemals Vergebung verwehren. Wir müssen barmherzig und geduldig sein, eifrig darin, zu vergeben „einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Epheser 4, 32).

Eins ist sicher. Wenn wir nicht vergeben, wird Gott und auch nicht vergeben. Jesus Christus hat das sehr deutlich gesagt. Fragen Sie sich also mitten in Ihren

Prüfungen: „wenn Gott so handeln würde, wie ich, wo wäre ich dann?“ Dann seien Sie Gott dankbar, dass er nicht so handelt oder denkt, wie wir Menschen.

Wir können unsere fleischliche Gesinnung nur überwinden, indem wir dem Gesetz Gottes folgen – so wie es von Jesus Christus erweitert und gelehrt wurde – und zwar mit Hilfe des heiligen Geistes. Je mehr wir in der Lehre Christi bleiben, desto einfacher wird es, unsere feindseligen Einstellungen zu überwinden. Kolosser 3 beschreibt den Charakter eines Christen, der in Christus erneuert ist. Bevor wir in die Kirche kamen, konnten wir nicht vollständig verstehen, was Sünde ist. Wir verstanden nicht vollständig, was Vergebung ist. Aber als wir Gottes Geist empfangen, begann sich unser Sinn für ein geistliches Verständnis zu öffnen. Eine bekehrte Person ist jemand, der den Geist des Gesetzes erfassen kann – jemand, der nach dem Gesetz lebt, sowohl dem Buchstaben, als auch dem Geist nach. Sehen wir uns in diesem Zusammenhang die Ermahnung von Paulus an: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld“ (Kolosser 3, 12). Dies sind die Werkzeuge, die uns dabei helfen können, gegen unsere erbarmungslosen Gefühle und Einstellungen anzukämpfen. Wir müssen „einer den anderen ertragen“ – anstatt Groll gegeneinander zu hegen. „Und vergebt euch untereinander“ im Gedenken an Christus, sodass „wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr“ (Kolosser 3, 13).

Wir kennen diese Verse recht gut; wir haben sie immer wieder gelesen oder gehört. Aber unternehmen wir wirklich ernsthafte Anstrengungen, danach zu leben? Denken wir immer daran, dass Vergebung und das Heil Hand in Hand gehen: Uns wird nicht vergeben, wenn wir selbst nicht vergeben. Wir werden keine Barmherzigkeit empfangen, wenn wir keine Barmherzigkeit geben. Anstatt Groll zu hegen oder jemanden zu hassen sollten wir der Ermahnung von Paulus folgen: „Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit“ (Kolosser 3, 14).

Betrachten Sie auch das Beispiel des Märtyrers Stephanus. Er war ein mutiger Mann. Als er aufgerufen war, freimütig zu predigen, fürchtete er sich nicht davor, den Menschen ihre Sünden vorzuhalten, selbst auf Kosten seines eigenen Lebens (Apostelgeschichte 7, 59). Und was waren seine letzten Worte? Umzingelt von Feinden, die ihn zu Tode steinigten, rief er mit lauter Stimme aus: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an“ (Apostelgeschichte 7, 60). Hätten Sie – hätte ich – so handeln können? Wenn Stephanus solche Liebe für diejenigen zeigen konnte, die ihn töteten, wie können wir da denen, die uns enttäuschen, solche Liebe vorenthalten?

Jemand hat einmal zu mir gesagt: „Wir müssen denen, die noch nicht berufen sind, die noch nicht Gottes Geist haben, nicht vergeben“. Was für eine törichte Aussage! Was war Christi Vorbild? Am Kreuz, als er von Menschen umgeben war, die ihn angriffen und anklagten, betete Christus: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lukas 23, 34). Ist dies die Art und Weise, wie wir denken und beten? Wollen wir, dass unsere Feinde Gottes Vergebung empfangen – oder sein Verdammungsurteil?

In unserer heutigen, von so viel Gewalt gekennzeichneten Welt können wir Christen Ziel von Angriffen und Verfolgung werden. Wir könnten versucht sein, schlechtes von Menschen zu denken und sie zu verurteilen. Aber wir müssen uns daran erinnern, dass Gott allein der Richter ist. Wir müssen tun, was die Schrift sagt: uns immer wie wahre Christen verhalten, immer barmherzig sein, immer

geduldig, immer eifrig und schnell im Vergeben. Wenn eine Situation Gottes direkte Aufmerksamkeit oder sein Eingreifen erfordert, können wir zuversichtlich sein, dass er sich zum richtigen Zeitpunkt darum kümmern wird, gemäß seiner Weisheit.

Der Weg zum Frieden

Wahre Bekehrung ist ein Wachstumsprozess. Schrittweise verstehen wir immer besser, was die Bibel lehrt. Schrittweise sehen und verstehen wir immer mehr, wie Gott wirkt. Sicherlich, bei der Taufe bereuen wir so gut wir können. Aber während wir wachsen, werden die meisten von uns erkennen, dass wir ein immer tieferes Verständnis dessen bekommen, was wahre Reue wirklich bedeutet. Wenn ich auf mein eigenes Leben zurückblicke, kann ich erkennen, wie gering mein Verständnis zu dem Zeitpunkt war, als ich getauft wurde. Wenn wir bei der Taufe unser altes Ich begraben, hat unser neues Ich Gottes Geist in sich, der uns befähigt, zu verstehen und nach Gottes Willen zu leben. Gott vergab uns bei der Taufe, als wir unsere Sünden bereueten, aber wenn wir wachsen, erkennen wir uns selbst immer besser, und werden weiterhin bereuen – und auch weiterhin Gottes Vergebung empfangen. Der heilige Geist hilft uns, an Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen, und hilft uns, die Kraft zu haben, damit wir barmherzig und geduldig sind, wenn wir mit anderen Menschen umgehen – selbst mit denen, die nicht bereuen.

Als Christen sollten wir nicht nur den Frieden suchen, sondern ihm wirklich nachjagen. „Glücklich die Friedensstifter“ sagte Christus (Matthäus 5, 9). Doch nur allzu oft versäumen wir es, Frieden zu stiften. Wir wollen in Frieden leben – wollen Frieden um uns herum haben – ohne dass wir selbst etwas dafür tun. Aber wenn Sie Ihrem Nächsten nicht vergeben, können Sie kein Friedensstifter sein. Oftmals erwarten wir, wenn wir Frieden suchen, dass die anderen unserer Meinung beipflichten – dass sie sich mit unserem Denken und mit unseren Wünschen einverstanden erklären. Das ist aber nicht der Weg zum Frieden.

Nehmen wir zum Beispiel an, dass jemand Ihnen etwas wirklich Schlimmes angetan hat. Seine Lügen über Sie führten sogar dazu, dass sie für einige Jahre ins Gefängnis kamen. Könnten Sie dieser Person vergeben? Was würden Sie später in diesem Leben mit einem solchen Menschen machen, wenn Sie dann eine sehr machtvolle Position innehätten? Ich denke da an die Geschichte von Jakobs Sohn Josef. Seine Brüder waren auf ihn eifersüchtig, weil ihr Vater Josef „mehr als alle seine Kinder“ liebte. Also hassten Josefs Brüder ihn und verkauften ihn an Händler aus Midian.

Josef war gezwungen, in einem fremden Land zu leben. Er musste viel erleiden. Er wurde fälschlich beschuldigt und sogar wegen Ehebruchs verfolgt, obwohl er ihn nicht begangen hatte. Er wurde ins Gefängnis geworfen. Aber Gott kannte Josefs Herz und segnete ihn. Letztlich wurde Josef zum zweitmächtigsten Mann unter dem Pharao. Wir kennen alle diese Geschichte sehr gut. Was hat Josef getan, als er wieder mit seinen Brüdern zusammenkam? Er hat ihnen vergeben. Er zeigte ihnen Barmherzigkeit, während ihr belastetes Gewissen sie dazu brachte, um ihr Leben zu fürchten, als sie ihm gegenüberstanden. Josefs Brüder verstanden nicht die Bedeutung von Vergebung. Aber Josef tat es. Als er sich seinen Brüdern zu erkennen gab, war seine erste Frage an sie: „Ich bin Josef.“

Lebt mein Vater noch?“ (1. Mose 45, 3). Seine Frage zeugte von Fürsorge, Liebe und Respekt. Seine Brüder jedoch „konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht... Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt“ (1. Mose 45, 3-4).

Doch anstatt seine Brüder anzuklagen, sah Josef Gottes Hand in den Umständen. Wie Paulus schrieb: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8, 28). Wenn wir solchen Glauben haben, und so eine vergebende und liebende Einstellung, dann werden alle Dinge zu unserem Besten dienen. Josefs Beispiel zeigt uns, was echte Vergebung ist. Josef hatte Gottes tröstende Hand während seiner Prüfung, seines Leidens und seines Unglücks erlebt. Was für eine großartige Lehre, die wir daraus ziehen können (1. Mose 45, 5-8)!

Die Bibel sagt: „Klugheit macht den Mann langsam zum Zorn, und es ist seine Ehre, dass er Verfehlung übersehen kann“ (Sprüche 19, 11). Verstehen Sie die Bedeutung dieser Wahrheit? Wir werden ermahnt, verletzte Gefühle hinter uns zu lassen, zu vergeben und das Fehlverhalten unseres Nächsten uns gegenüber zu übersehen. Gott sagt, dass wir nicht auf Rache sinnen sollen. „Sprich nicht: ‚Wie einer mir tut, so will ich ihm auch tun und einem jeglichen sein Tun vergelten‘“ (Sprüche 24, 29). Dennoch tendieren wir nur allzu oft dazu, es unserem Nächsten mit gleicher Münze heimzuzahlen. Andere zu verletzen oder nach Rache zu streben ist *nicht* der Weg, Frieden zu fördern und zu stiften. Nicht der Weg, ein Christ zu sein. Nicht der Weg, zu vergeben. Gott ist ein barmherziger Gott, und Christus sagte, wir sollen barmherzig sein, wie unser Vater barmherzig ist (Lukas 6, 36).

Gottes ermutigendste Verheißung

David war ein Mann nach Gottes Herzen, hauptsächlich aufgrund dessen, was Gott in ihm sah. „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind“ (Psalm 32, 1). Sind unsere Übertretungen vergeben? Ja! Zum Zeitpunkt unserer Taufe wurden alle unsere vergangenen Sünden vergeben, gewaschen und begraben. Traurigerweise hängen aber manche von Gottes Volk trotz seiner Zusage noch an ihren Sünden der Vergangenheit. Sie haben nicht gelernt, sich selbst so zu vergeben, wie Gott vergibt. Prediger werden mit diesem Problem konfrontiert, besonders zur Zeit des Passahs, wenn manche Geschwister, während sie ihr Herz prüfen, sich selbst immer wieder für ihre alten Sünden verurteilen – für Sünden, die schon längst ein für allemal vergeben worden sind. Manche schüren dabei sogar Zweifel in ihrem Kopf über ihre eigene Bekehrung. Sie vergessen, dass Gott nicht lügen kann. Wenn er sagt, dass er Ihre Sünden zum Zeitpunkt Ihrer Taufe vergeben hat, welches Recht haben wir dann, uns selbst nicht zu vergeben? „Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet“ (Psalm 32, 2). Gott hört auf, uns unsere Ungerechtigkeit – unsere Sünden der Vergangenheit – anzurechnen, wenn wir getauft wurden, und so müssen wir uns von der Sünde abwenden und geistlich gesprochen ohne Sauerteig leben.

In seinem Gleichnis vom verlorenen Sohn beschrieb Christus drei verschiedene Kategorien von Menschen. Zuerst haben wir den barmherzigen Vater, der seinem verlorenen Sohn vergab. Zweitens haben wir den verlorenen Sohn selbst, der nach tiefgründiger und aufrichtiger Reue in Demut zu seinem

Vater zurückkehrte. Und drittens haben wir den älteren Bruder, der sich selbst offenbar als guten Sohn einschätzte. Aber war der ältere Bruder wirklich ein guter Sohn? Es stimmt, dass er seine Zeit und sein Geld nicht an Prostituierte verschwendete. Stattdessen entschied er sich, bei seinem Vater zu bleiben und er lebte – nach seiner eigenen Einschätzung – ein rechtschaffenes Leben. Aber stimmt das? Warum war er nicht bereit, seinem kleinen Bruder zu vergeben, der voller echter Reue und in Demut nach Hause zurückkehrte? Der barmherzige Vater zögerte nicht, seinem verlorenen Sohn zu vergeben. Nicht so der ältere Bruder – der sich selbst für gut hielt. Er war wütend. Er wollte sogar nicht einmal ins Haus kommen, um seinen Bruder zu begrüßen. Sein Vater musste hinausgehen, um ihn zu bitten (Lukas 15, 26-28).

Sind Sie vielleicht auf Ihre eigene Weise wie der ältere Bruder des verlorenen Sohns – oder sind Sie eine demütige und barmherzige Person? Baden Sie gerne in Selbstgerechtigkeit und halten Sie sich für besser als andere? Halten Sie Vergebung zurück von denen, die sie suchen? Denken Sie immer an dieses Grundprinzip: Wenn Sie nicht bereit sind, zu vergeben, wird Gott auch Ihnen nicht vergeben. Nur denen, die vergeben, wird vergeben. Und Sie müssen nach Frieden streben, bevor Sie inneren Frieden finden können.

Reiten wir auf den Sünden anderer Menschen herum? Oder sind wir schnell dabei, Barmherzigkeit, Geduld und Langmut zu zeigen, immer bereit, zu vergeben? Wie wird Gottes Haltung bei der Auferstehung sein, wenn wir von physischen zu geistlichen Wesen verwandelt werden – wenn wir buchstäblich von Gott in seine Familie hineingeboren werden? Dann wird Gott uns mit einer auf ewig tröstlichen Verheißung segnen: „Ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken“ (Hebräer 10, 17).

Drücken wir alle Gott gegenüber unsere Wertschätzung und Dankbarkeit aus, indem wir seinem Beispiel folgen – jetzt!

BGV, Dezember 2010
© 2010 Living Church of God
Alle Rechte vorbehalten.

Englischer Titel: *Mercy. Longsuffering and Forgiveness*
Diese Publikation darf nicht verkauft werden!
Sie wird von der Living Church of God kostenlos der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Biblische Verweise und Zitate sind, soweit nicht anders angegeben,
der revidierten Lutherbibel 1984 entnommen.
© 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Kontaktadressen

Hauptbüro Vereinigte Staaten:
Living Church of God
P.O. Box 3810
Charlotte, NC 28227 – 8010

Großbritannien:
Living Church of God
BM Box 2345
London WC1N 3XX
Tel./Fax: 0044 844 – 800 – 9322

Deutschland:
Welt von Morgen
Postfach 111 545
D – 76065 Karlsruhe

<http://www.tomorrowworld.org>

<http://www.weltvonmorgen.org>
